

Heilung einer eigenthümlichen Kreuzlähmung bei einem Pferde

Autor(en): **Lehmann, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **12 (1844)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

X.

Heilung einer eigenthümlichen Kreuzlähmung bei einem Pferde.

Von

J o h. L e h m a n n ,
Thierarzt in Uster.

Den 11. August 1837 wurde ich von Herrn Joh. Knüsli in Oberuster zu einem seiner Pferde gerufen, mit der Bemerkung, dasselbe könne nicht mehr gehen, und sei in kurzen Zwischenräumen zwei Mal niedergestürzt. An dem 10 Jahre alten, gut genährten Thiere fand ich im Stande der Ruhe die Gliedmaßen, besonders die hintern, weit auseinander gestellt; mit dem Hintertheil ging es sehr schwankend, so daß man dasselbe, um das Niederstürzen zu verhindern, auf beiden Seiten halten mußte; der Puls war etwas unregelmäßig, beinahe nicht zu fühlen und der Herzschlag ganz unfühelbar, die Fresslust gehörig, überhaupt zeigte das Thier keine weitem Krankheitserscheinungen.

Nach Aussage des Eigenthümers soll das Pferd vor zirka 2 Stunden, als er dasselbe ausspannte, plötzlich niedergestürzt, jedoch sogleich wieder aufgestanden und bis unter die Stallthüre gekommen sein, wo es zum zweiten Male niederstürzte, und eben so schnell wieder aufstand.

Um die Heilung der Krankheit zu bezwecken, ließ ich dem Thiere zirka 5 ℥ Blut aus der linken Drosselvene ab, und verordnete innerlich Baldrianaufguß mit Hirsch-

horngeist und Glaubersalz; auf den Hals, Rücken und das Kreuz machte ich Einreibungen von Terpentinöl mit Salmiakgeist, täglich 1 — 2 Mal, und setzte diese Behandlung, ohne die geringste Besserung, 8 Tage lang fort.

Schon am zweiten Tage nach dem gemachten Aderlaße bemerkte man, daß das Pferd den Kopf immer gegen die linke Seite hin hielt, wodurch diese etwas eingebogen gehalten wurde; damals sah ich dieß als Folge der gemachten Hautwunde beim Aderlaße an, nachdem aber schon 8 Tage seit der Operation verflossen waren, und das Pferd den Kopf und Hals nicht mehr in gerader Richtung halten wollte, so mußte ich diese Erscheinung als mit dem Krankheitsumstand zusammenhängend betrachten. Da ich vermuthete, das Pferd könnte etwa Eingeweidewürmer bei sich haben, die als etwelche Ursache der Krankheit zu beschuldigen wären, gab ich demselben das Hirschhornöl nebst den obgenannten Mitteln in Pillenform, ohne daß jedoch in der Folge Würmer mit dem Mist abgingen.

Da durch die Anwendung genannter Mittel keine Besserung erfolgte, so wurde dem Baldrianaufguß der Kampher, 1 Drachmen auf die Gabe, täglich drei Mal zugesetzt, während mit den obgenannten Einreibungen fortgefahren wurde.

Bisher hatte ich das Thier täglich ein Mal aus dem Stalle führen lassen, wobei man jedes Mal nur mit der größten Sorgfalt das Niederstürzen verhüten konnte; nun aber verordnete ich, daß man dasselbe mehrere Tage im Stalle ruhig stehen lassen soll. Nachdem dasselbe zirka 8 Tage im Stalle gestanden hatte, machte

ich den Versuch zum längern Herumführen, als früher, und dieß ging nun folgendermaßen von statten: Das Thier ging ebenso schwankend, wie früher, etwa 20 Schritte bis zum Brunnen, wo es aus dem Trog Wasser trinken wollte, aber, so bald es den Kopf auf dem Wasser hatte, mit der linken Seite des Bauches auf den Trog fiel, jedoch unter angestregten Bewegungen mit den Gliedmaßen schnell wieder aufstand. Hierauf ließ ich dasselbe auf einer Wiese frei herumlaufen, wo es noch zwei Mal, jedesmal auf die linke Seite niederstürzte, aber beinahe ebenso schnell wieder aufstand. Nachdem das Thier etwa eine halbe Stunde bald im Schritte, bald im Trabe umhergelaufen war, ließ ich dasselbe in den Stall führen, verordnete, daß es alle Tage wenigstens ein Mal herumgeführt werde, und wendete nun weder äußere noch innere Mittel mehr an.

Den 27. August, nachdem das Pferd zum vierten Mal umhergeführt wurde, bemerkte man kein Schwanken mehr, und als der Führer dasselbe etwa 600 Schritte vom Hause entfernt frei stehen ließ, sprang es im Galopp nach Hause. Einige Tage nachher spannte der Eigenthümer dasselbe vor den Wagen und zirka 8 Tage nachher im Acker vor den Pflug, wo es jedoch noch zwei Mal niederstürzte; aber auch dieses verschwand in der Folge, ohne arzneiliche Hülfe, so daß man jetzt (im Frühjahr 1838) durchaus nichts Krankhaftes an diesem Thier beobachten kann, als daß dasselbe den Kopf und Hals jetzt noch, wie im Anfang, gegen die linke Seite hin hält.